

FBP-Termine

Einladung zur Nominationsversammlung

VADUZ Die FBP-Ortsgruppe Vaduz lädt alle Einwohnerinnen und Einwohner herzlich zur Nominationsversammlung heute Donnerstag, den 23. Oktober, um 19 Uhr im Landgasthof Mühle Vaduz ein. Die Kandidatinnen und Kandidaten für den Gemeinderat freuen sich auf viele Interessierte und Freunde.

FBP-Ortsgruppe Vaduz

Besuch und Führung im Haus St. Laurentius

PLANKEN/SCHAAN Die FBP-Ortsgruppe Planken lädt alle Einwohnerinnen und Einwohner morgen Freitag, den 24. Oktober, um 17 Uhr zu einem Besuch im Haus St. Laurentius in Schaan ein. Das Haus St. Laurentius ist auch für die Gemeinde Planken ein wichtiger Ort als Wohnheim für Seniorinnen und Senioren. Martin Wanger, Leiter Pflege, wird die LAK-Institution vorstellen und durchs Haus führen. Treffpunkt ist um 16.45 Uhr beim Parkplatz des Dreischwesternhauses zur Bildung von Fahrgruppen oder um 17 Uhr direkt beim Haus St. Laurentius. Die Ortsgruppe Planken freut sich auf viele Interessierte.

FBP-Ortsgruppe Planken

Einladung zum Herbstanlass 2014 mit Nominationsversammlung

BALZERS Die FBP-Ortsgruppe Balzers lädt alle Einwohnerinnen und Einwohner von Balzers herzlich zum traditionellen Herbstanlass am Sonntag, den 26. Oktober, um 11.30 Uhr in der Mühle Balzers ein. Dieses Jahr steht die Nomination der Kandidatinnen und Kandidaten für die Gemeindevahl 2015 im Mittelpunkt. Nach der Nomination sind alle herzlich zu einem kleinen Imbiss und guten Gesprächen mit dem Kandidatenteam eingeladen.

Vorstand der FBP-Ortsgruppe Balzers



Wuhrstrasse 13, 9490 Vaduz
Telefon: 237 79 40
E-Mail: fbp@fbp.li
Internet: www.fbp.li

Haus Gutenberg

Das heitere Enneagramm

BALZERS Kluge wissen, wie ihre Seelen ticken. Eine hilfreiche Orientierung schenkt uns dabei das Enneagramm. Es ist eine dynamische Lehre, die in den letzten Jahrzehnten sowohl in der Psychologie wie auch in der Spiritualität eine breite Anerkennung und Verbreitung gefunden hat. Mit einer Prise Humor lässt sich dabei über das Verhalten anderer, aber auch über sich selbst schmunzeln. Der Referent, Pater Ludwig Zink (Foto), war langjähriger Begleiter von Ausbildungslehrgängen zum Enneagrammlehrer im Haus Gutenberg. Er wird das Enneagramm in neun pantomimischen Szenen veranschaulichen und Christoph Schmid wird den Tag musikalisch begleiten. Das Seminar am 7. November bietet eine Grundinformation und vermittelt Anregungen zur persönlichen Vertiefung. Weitere Informationen und Anmeldungen im Internet auf www.haus-gutenberg.li oder unter der Telefonnummer +423 388 11 33.



(red/pd)

«Stiftung Zukunft.li» gegründet: Eine Denkfabrik für Liechtenstein

Denkanstösse Die gemeinnützige «Stiftung Zukunft.li» wurde gestern gegründet. Der unabhängige Thinktank will sich wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fragestellungen annehmen, um die Überlebensfähigkeit Liechtensteins zu erhalten.

VON DANIELA FRITZ

Schon im April bestätigte der ehemalige Regierungschef Klaus Tschütscher gegenüber dem «Volksblatt», dass es noch in diesem Jahr in Liechtenstein einen unabhängigen Thinktank geben wird. Gestern war es schliesslich so weit: Die Stifter Peter Marxer, Wilhelm Klagian, Michael, Heiner und Jürgen Hilti gründeten die gemeinnützige «Stiftung Zukunft.li». Sie steuern jährlich jeweils 100 000 Franken aus ihrem privaten Vermögen auf fünf Jahre bei. Die Motive der Stifter klingen ähnlich: Die Liebe zu einem Land, das über Jahrzehnte hinweg die Rahmenbedingungen bereitstellte, von denen die Stifter profitieren konnten, und dem man nun etwas zurückgeben möchte.

Was genau man Liechtenstein zurückgeben möchte, erklärte Tschütscher, der auf Anfrage von Jürgen Hilti vor rund eineinhalb Jahren mit der Leitung des Projekts betraut wurde: «Es kann nicht sein, dass der Staat alle Probleme löst, es braucht mehr Eigenverantwortung. Der Thinktank soll zur Versachlichung der öffentlichen Diskussion beitragen und die Meinungsvielfalt erhöhen.» Als thematische Richtschnur für die aufzuarbeitenden Fragestellungen gelte, dass diese für die nachhaltige Entwicklung und die Zukunftssicherung Liechtensteins relevant sind. Dabei nehme die Stiftung eine liberale und unabhängige Position ein.

Getrennte Strukturen

Der Unabhängigkeit gegenüber der Politik, Wirtschaft und anderen Interessensverbänden wurde laut Tschütscher schon bei der Konzeption und der Besetzung der Gremien Rechnung getragen. Finanziert wird die Denkfabrik von einer Förderstiftung, deren Finanzierung ausschliesslich aus privaten Quellen stammt und transparent offengelegt wird. Auch personell ist die Förderstiftung strikt von der eigentlichen Denkfabrik getrennt. Deren Aufgabe liegt neben der mittlerweile erfolgten Gründung in der langfristigen



Projektleiter Klaus Tschütscher (v. li.) sowie Jürgen Hilti, Präsident der Förderstiftung, und Peter Eisenhut, Präsident des eigentlichen Thinktanks, blicken der Zukunft nach der Gründung der Denkfabrik gespannt entgegen. (Foto: Michael Zanghellini)

Finanzierung von «Zukunft.li». Sie besteht zum einen aus dem bisher fünfköpfigen Stiftungsrat. Neben dem Präsidenten Jürgen Hilti gehören Thomas Büchel, Isabel Fehr, Markus Kaiser und Florian Marxer dem Rat an.

Zum anderen wird einmal jährlich die Fördererversammlung abgehalten, wo der Stiftungsrat gewählt wird und die Denkfabrik über seine Tätigkeiten informiert. Daran können alle Geldgeber teilnehmen, die sich mit mindestens 500 Franken pro Jahr beteiligen. «Wir laden die Liechtensteiner dazu ein, sich zu beteiligen. Der Thinktank soll von der breiten Öffentlichkeit getragen werden und diese widerspiegeln», betont Stifter Michael Hilti. Der eigentliche Thinktank arbeitet unabhängig von der Förderstiftung. Die Aufgabe des Präsidenten hat Peter Eisenhut übernommen, der neben Martin Batliner, Karin Frick,

Gerhard Schwarz und Arzu Tschütscher-Alanyurt im Stiftungsrat von «Zukunft.li» Einsitz nehmen wird. Sie präsentieren die Denkfabrik nach aussen und sind zuständig für das Jahresprogramm. Bei Letzterem wird der Stiftungsrat vom wissenschaftlichen Beirat unterstützt, der Empfehlungen für aktuelle Brennpunkte abgibt sowie für die wissenschaftliche Qualitätssicherung der Arbeiten sorgen wird. Dieser besteht aus dem Präsidenten Hansjörg Rheinberger, Birgit Gebhardt sowie Jan vom Brocke.

Geheimnis um Geschäftsführer

Rein personell steht die Stiftung somit grösstenteils, lediglich der Posten des Geschäftsführers ist noch offen. Auch hier habe man schon eine Person im Auge, lässt Eisenhut durchblicken. Noch habe man sich allerdings nicht festgelegt, Anfang November soll aber auch hier ein Na-

me bekannt gegeben werden. Den operativen Betrieb wird der Thinktank im Sommer 2015 aufnehmen. Dann gilt es, erste Fragestellungen zu bestimmen und Studien in Auftrag zu geben. Denn wie Eisenhut richtig erkannt hat: «Unser erstes Thema ist gleichzeitig die Prüfung, ob der Thinktank akzeptiert wird.» In welche Richtung man mit der Premiere geht, möchte er jedoch noch nicht verraten. Aber: «Wir möchten Unruhe stiften. Wenn wir das nicht schaffen, machen wir etwas falsch.» Schliesslich wolle man auch Dinge ansprechen, die ansonsten eher vermieden werden.

Für einen ist die Arbeit nun erst einmal beendet. Projektleiter Klaus Tschütscher gab mit der gestrigen Stiftungsgründung sein «Kind» in die Hände des Präsidenten der Förderstiftung, Jürgen Hilti. Er beteilige sich zwar als Gönner, nehme aber keine Funktion in der Stiftung ein.

Regierung beantwortet Interpellation zur Pauschalbesteuerung

Interpellation Die Regierung brachte gestern in der Beantwortung einer Interpellation der Freien Liste (FL) etwas Licht in die Praxis der Pauschalbesteuerung.

1995 beschloss die Regierung, bei der Steuer nach dem Aufwand eine Mindestpauschale von 300 000 Franken festzulegen. Ein Blick in die Steuerstatistik 2013 zeigt, dass aus der Pauschalbesteuerung lediglich 7,9 Millionen lukriert wurden, was bei den aktuell 45 Pauschalbesteuerten durchschnittlich jeweils rund 175 600 Franken jährlich ausmacht. Aus diesem Grund erkundigte sich die FL in einer Interpellation, die am 5. September an die Regierung überwiesen wurde, nach den Bestimmungen für die Vergabe einer Pauschalbesteuerung und weshalb diese nicht angepasst wird. Die Steuer nach dem Aufwand hat ihren Ursprung in der Rentensteuer von 1923, die bis dato mehrmals angepasst wurde. Die 1995 festgelegte Pauschale gelte aber nur «für neu

abzuschliessende Abkommen», wie es in der Beantwortung der Interpellation heisst.

Anpassungen «nicht gerechtfertigt»

Knapp ein Drittel der Pauschalbesteuerten sei aber vor 1995 dieser Steuerart unterstellt worden. Diese Personen seien zwischen 75 und 99 Jahre alt. Eine Anhebung auf 300 000 Franken sei nicht gerechtfertigt, «da diese Personen wohl keinen entsprechend hohen Lebensaufwand haben». Mit der Revision des Steuergesetzes 2013 wurde der Steuersatz auf 25 Prozent des Aufwandes erhöht. Dies würde bei der Mindeststeuer einen Aufwand von 1,2 Millionen Franken entsprechen, früher seien Personen aber auch bei geringerem Lebensaufwand pauschalbesteuert worden. «In diesen Fällen wird jedoch eine Erhöhung der heutigen Pauschale beziehungsweise eine Umstellung auf die Vermögens- und Erwerbsbesteuerung geprüft», heisst es weiter. Man sei mit den Personen bereits in Kontakt. Bei zwei Personen seien zudem Anpassungen vorgenommen worden, noch laufe dort aber die 5-Jahres-



Die Regierung bezog gestern in einer Interpellationsbeantwortung Stellung, wie die Pauschalbesteuerung in der Praxis gehandhabt wird. (Foto: Michael Zanghellini)

frist, innerhalb derer der Steuersatz festgesetzt ist. Erst nach Ablauf dieser Frist können Änderungen vorgenommen werden. Theoretisch könnte nach diesem Zeitraum auch eine Korrektur nach unten vorgenommen werden, was aber bisher noch nicht vorgekommen sei. Dafür wurden laut Regierung in den vergangenen drei Jahren

in sieben Fällen eine Anpassung vorgenommen, bei vier Besteuerten sei die Pauschale erhöht worden. Der Rest sei der Vermögens- und Erwerbssteuer unterstellt worden. Zum Teil sei dadurch eine höhere und teils eine tiefere Steuerlast entstanden. 2013 wurde laut der Regierung keine Anpassung vorgenommen. (df)